

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Preis Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staadtitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgepaltene Korpuszeile 15 Pfg. Ämtlicher Teil sechsgepaltene Zeile 20 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 60.

Mittwoch, 23. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Ämtliches.

Auf Warenbezugsmarke D No. 3 werden vom 24. bis mit 29. Mai
150 gr **Hafernährmittel** für 14 Pfg. und
75 gr **versch. Suppen** für 15 Pfg.
abgegeben.

Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht.
Gleichzeitig kommen auf Brotaufstrich-Bezugsmarke No. 4
250 gr **Zuckerhonig** für 28 Pfg.
zur Ausgabe. Preis für 1 Pfund 55 Pfg.
Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen
Mittwoch, 23. Mai.
Grimma, 19. Mai 1917. L. 4021

Für den Bezirksverband der Königlich Amtshauptmannschaft: Amtshauptmann v. Bole.

Weshalb werden Gesuche um Beschaffung von Saatgut, Düngemittel, Spannschuh, landwirtschaftliche Hilfskräfte, Kohlen, Benzol, Schmiermittel, Feder, Krattstroh, ferner Dringlichkeitsbescheinigungen, Anträge auf Überlassung von Krattschilfen, Drechseln, Maschinen und dergl. direkt an das Kriegswirtschaftsamt gerichtet, ohne den Kriegswirtschaftsstellen vorgelegt zu haben und dort einer vorherigen Prüfung unterzogen worden zu sein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Vermeidung unliebsamer Verzögerungen derartige Gesuche stets nur bei den Kriegswirtschaftsstellen einzu-reichen sind.
Grimma, 17. Mai 1917. 145 Kr.

Die Kriegswirtschaftsstelle im Bezirksverband der Kgl. Amtshauptmannschaft. S. 2. Hilfschef Dr. Benecke.

Verkauf von Eiern.

Von Mittwoch, den 23. d. M. ab werden in den durch Aushang erkennlichen Verkaufsstellen Auslandseier zum Preise von 28 Pfg. je Stück verkauft. Abgegeben wird auf jede jeht gültige Eiermarke 1 Stück.
Naunhof, am 21. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

Hühnerfutter.

Es ist wieder Hühnerfutter (Mischung von Gerste und Abgang aus rumänischem Weizen) eingetroffen. Das Futter kann von den nicht landwirtschaftlich treibenden Hühnerhaltern gegen Vorlegung einer Bescheinigung des zuständigen Eierkaufers bei Herrn Getreidehändler **Wahren**, hier, zum Preise von 26 Pfg. je Pfund entnommen werden.
Für ein abgeliefertes Ei wird ein Pfund des Mischfutters abgegeben.
Naunhof, am 22. Mai 1917.
Der Bürgermeister.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4 %.
Bei 1/2-jährlicher Kündigungssfrist 4 1/2 %.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszettel: 9-1 Uhr. Postbezahlkonto: Leipzig Nr. 10783.

Die Mitschuldigen.

Von der um zwei Drittel ihres Landes erleichterten rumänischen Regierung dringt, seitdem sie in Jassy ihre Lage verbessern muß, nicht mehr allzuviel in ihre weitere Öffentlichkeit, aber soviel ist gewiß, daß der Sieg der russischen Revolution sie wie eine neue schwere Niederlage getroffen hat. Herr Bratianu, der sein Vaterland ins Unglück gestürzt hat, bleibt zwar stumm wie das Grab, allein Entschuldigungen, die von anderen gut unterrichteten Männern kommen, sagen genug, um die ganze Trostlosigkeit der Lage und der Zukunftsaussichten des Königreiches erkennen zu lassen. General Diescu, der frühere Chef des Generalstabes auf der einen, und Dr. Balaban, der langjährige rumänische Gesandte in Berlin auf der anderen Seite haben den Schicksal von den Vereinigten im Juli vorigen Jahres so weit geklärt, daß man den bis jetzt einigermassen räthelhaft gebliebenen Zusammenhang des damaligen Geschehens mit hinreichender Deutlichkeit erkennen kann.

Die rumänische Kriegserklärung war den Mittelmächten, wie erinnerlich, durchaus nicht überraschend, aber doch früher gekommen, als man sie erwartet hatte; der unmittelbare Anlaß, mit dem sie begründet wurde, war direkt vom Baun gebrochen. Selbst die westlichen Verbündeten schienen von dem plötzlichen Entschluß der Mächte in Bukarest im ersten Augenblick verblüfft zu sein, und als der militärische

Rückschlag in Siebenbürgen die fabelhafte Unüberlegtheit des ganzen Unternehmens außer Zweifel stellte, hatten sie es mit der materiellen Unterstützung des neuen Verbündeten durchaus nicht besonders eilig. Jetzt erfahren wir aus berufenem Munde, daß Rumänien in der Tat damals gegen eigene bessere Überzeugung gezwungen wurde, loszuschlagen, von Ausland natürlich, dessen Generalstab dem Feldzugsplane der rumänischen Heeresleitung nicht die geringste Beachtung schenkte und dessen politische Führung auf diese Weise die Stärke der Widerstandskraft der Mittelmächte einer letzten, einer entscheidenden Probe unterziehen wollte. Herr Stürmer, der damals in Petersburg die Geschäfte leitete, war entschlossen, für den Fall, daß auch der Eintritt Rumäniens in den Krieg an der militärischen Gesamtlage nichts ändern sollte, daraus für Rußland die Folgerungen zu ziehen und in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Verhandlungen, die im letzten Augenblick noch mit Bulgarien geführt oder vorgeläutet wurden, dienten dazu, die Rumänen vollends irrezuführen, so daß sie trotz des unfertigen Standes ihrer Kriegsvorbereitungen den Schritt taten, der ihnen von Petersburg her einfach unter Drohungen anbefohlen wurde. Bald mußten sie sehen, daß die Bulgaren der Sache der Mittelmächte treubleiben, sie verloren die Dobrußa, sie wurden aus Siebenbürgen hinausgedrängt, sie mußten die Balasch räumen und schließlich die Hauptstadt des Landes preisgeben — aber die zugesicherte russische Hilfe blieb im wesentlichen aus. Erst an der Sereth-Stellung wurden die Krümmen des rumänischen Heeres von russischen Divisionen aufgenommen, ohne daß damit an dem allgemeinen Zusammenbruch der Verhältnisse auch nur das geringste geändert werden konnte. Und nun kommt die schrecklichste aller Enttäuschungen: mit dem Sturz des Zarismus und seiner ganzen verdrehten Politik hat die Selbstopferung Rumäniens vollends jeden Sinn und Bestand verloren. Sie war verlangt und geleistet worden im Dienste des russischen Imperialismus, der, wenn er Konstantinopel und die Bosphoren erobert hätte, natürlich auch das Gebiet der unteren Donau zum mindesten mittelbar unter seine Herrschaft bringen mußte. Dafür sollte auch das größere Rumänien entstehen, wie das „größere“ Serbien und das „größere“ Italien ja schon längst auf dem überaus geuldigen Papier der Entente-Diplomatie gesichert waren. Das neue Rußland verzichtet aber in aller Form auf die türkische Hauptstadt, auf die Dardanellen, auf die Unterdrückung fremder Völker und auf die Verrückung anderer Staaten — also kann es sich natürlich noch viel weniger für die Machtträume rumänischer Imperialisten einstellen, die mit dem Blut und dem Wohlstand ihrer Bürger ein frevelhaftes Spiel getrieben haben. Der ganze Untergrund, auf dem Bratianu mit dem König Ferdinand ihre verräterische Politik aufgerichtet haben, ist schamhaft in sich zusammengefallen. Selbst im allergeringsten Falle, wenn es ihnen gelingen sollte, den früheren Stand der Dinge wiederherzustellen, würde das Land seine selbstverschuldeten juchstbaren Verluste an G- und Blut aus eigener Kraft wieder ausgleichen müssen, und keinerlei Bereicherung an fremdem Besitz würde ihm diese ungeheure Aufgabe auch nur um ein wenig erleichtern. Rumänien liegt wirklich am Grabe seiner Hoffnungen.

Die Regierung des Landes weiß sich in dieser Lage vor dem berechtigten Zorn des Volkes nicht anders zu schützen, als indem sie — für eine ungewisse Zukunft — soziale und politische Reformen verspricht und zunächst einmal die Kammer aufgelöst hat. Die Klassen- und Klassenunterschiede sollen beseitigt und überhaupt die Hände nach dem Muster der russischen Revolution umgestaltet werden. Damit wird man in Petersburg gewiß einverstanden sein. Aber die Mitschuld an dem rumänischen Verhängnis bleibt trotzdem nach wie vor bestehen, sie kann durch keinen Wandel der Geschichte mehr getilgt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Deutschenhege in den Vereinigten Staaten treibt seltsame Blüten. Nach einer Newporter Meldung ist dort die Nachricht von der angeblichen Erschießung einer in Deutschland lebenden Amerikanerin Katharina Couch wegen Spionage verbreitet. Diese Meldung, die lediglich zu dem Zwecke verbreitet wird, gegen Deutschland Stimmung zu machen, ist frei erfunden.

Auf die Anfrage des Abgeordneten Gause (Königsberg) ist folgende schriftliche Antwort erteilt worden: Die im Hauptauschuss von dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am 1. Mai 1917 abgegebene Erklärung, daß den unabhängigen Sozialdemokraten wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser Fraktion die von ihnen beantragten Pässe zur Reise nach Stockholm nicht verweigert werden sollen, wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Die Beteiligten werden sämtlich die Reiseerlaubnis erhalten, mit Ausnahme Herrn des Landtagsabgeordneten Hoffmann. Diesem wird aber der Weg nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten, sondern

lediglich deshalb verweigert werden, weil er nach Mitteilung des Oberreichsanwalts in ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats verwickelt ist.

Im Verlaufe der Weltgeschichte ist bisher jede Nation hereingefallen, die so unvorsichtig war, sich mit England zu verbünden. Daß aber dem schwergeprüften, von England in den Krieg hineingebeten belgischen Staate nun nach all seinen Leiden von England noch der Vorwurf gemacht wird, Belgien habe für die gemeinsamen Ziele der Entente nicht genug geleistet, zum mindesten leiste es nicht so viel wie England, ist doch wohl der Gipfelpunkt des englischen Egoismus! Die englische Wochenschrift „John Bull“ schreibt in einer ihrer letzten Nummern, es wäre doch eine starke Ungleichheit und Ungerechtigkeit, daß Großbritannien alle tauglichen Männer bis zum 41. Lebensjahre zu den Waffen einberufe, während Belgien alle verheirateten Männer von 35 Jahren, wenn sie in Munitionsfabriken arbeiteten, freilasse. Die Belgier würden doch wohl nicht umhin können auszugeben, daß hierin eine starke Ungerechtigkeit liege. — Also Belgien hat für die Entente noch immer nicht genug gebietet und gelitten!

In einer Unterredung mit einem ungarischen Pressevertreter erklärte der Bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling, daß der Krieg im Herbst beendet sein werde. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wenn die Franzosen und Engländer die Folgerungen aus unserer Unbesiegbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen, aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllt mehr als sie verspricht, mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist, welche Wirkung die Verletzungen auf England haben. Dies können wir von hier nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls Licht in diese Frage bringen. Sodann bezeichnete Graf Hertling die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Partikularismus als völlig Chimärenhaft. Es existiere zwar ein gewisser deutscher Partikularismus, dieser werde jedoch niemals merkbare politische Folgen haben.

Die Einführung Reichsloser Wochen sollte nach verschiedenen Blättermeldungen ein süddeutscher Minister angekündigt haben. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Es soll allerdings für den Fall der Wiedererhöhung der Protration eine Herabsetzung der jetzt gewährten Fleischmenge (ein Pfund pro Kopf und Woche) erfolgen. Wie hoch sich jedoch die Fleischrate dann stellen wird, darüber sind zurzeit noch Erwägungen im Gange. Jedenfalls steht noch in keiner Weise fest, wie sich die Fleischverteilung nach dem 15. August gestalten wird.

Belgien.

Über die Zukunft Flanderns hat Generalgouverneur Frhr. v. Falkenhayn einer Abordnung des Rates von Flandern gegenüber bemerkenswerte Äußerungen getan. Der Generalgouverneur sagte u. a., daß er entschlossen sei, in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers weiterzuleiten den Rechten des flämischen Volkes auf seine eigene Muttersprache, auf selbständige Verwaltung Flanderns und auf freie eigene Entwicklung zur Geltung zu verhelfen. Der Generalgouverneur gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß dieses Ziel erreicht werde und daß der Ausgang des Kampfes der Waffen das Errungene sicherstellen werde.

Schweden.

Einen Aufruf an alle internationalen Sozialisten erklärt der Ausschuss der Sozialisten Hollands und Scandinaviens, der in Stockholm eine allgemeine Konferenz vorbereitet. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß unbedingt der Versuch gemacht werden müsse, die sozialistische Internationale als einen Wirtschaftsfaktor der Arbeiterschaft wiederherzustellen und durch sie die Fundamente eines allgemeinen Friedens auf der Grundlage der überlieferten Grundzüge unserer Kongresse zu schaffen. Es sollen Besprechungen mit den Vertretern der einzelnen Parteien der freigehörenden Länder stattfinden, um Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage erwägen zu können. Dazu soll Stockholm als dauernder Mittelpunkt dienen. Jede etwaige Beeinflussung von Seiten einer Regierung wird von vornherein ausgeschlossen. Zweck der Besprechungen ist, daß sich die Internationale wieder zusammenfindet. Dazu sollen alle Vertreter der eingeladenen Parteien beitragen helfen.

Portugal.

Die Frage der Lebensmittelversorgung wird für die portugiesische Regierung immer ernster. Wie spanische Blätter berichten, kam es in letzter Zeit in Lissabon wiederholt zu Ausschreitungen der hungernden Volksmassen. Militär und Polizei mußten die Ordnung wiederherstellen. Ähnliche Vorkommnisse werden aus der Provinz gemeldet. Außer Lebensmitteln fehlen aber auch andere Artikel, so daß viele Fabriken und Werkstätten leer stehen müssen. Endlich scheint auch die Seetransportkrise unlösbar, weil England außerstande ist, seine diesbezüglichen Verpflichtungen zu halten. Kurz, die durch das deutsche U-Boot in Portugal geschaffene Lage ist außerordentlich beunruhigend und bietet einen düsteren Ausblick für die Zukunft.

